

Abo **Corona in den Dorfclubs**

Jetzt wird der Freizeitsport zur Gefahrenzone

Im Amateurfussball häufen sich die Corona-Fälle. Partien werden abgesagt und Spieler müssen in Quarantäne. Auch in anderen Sportarten wird längst wieder zusammen trainiert. Das hat Folgen.



David Wiederkehr, Nils Hänggi
Publiziert heute um 05:49 Uhr



0 Kommentare



Training mit Schutzmassnahmen: Die derzeit verfügbaren Spieler des FC Dietikon bereiten sich auf eine Einheit vor.
Raisa Durandi

Es geschah beim Grillfest. Unbemerkt, natürlich. Wie es andernorts in der Badi passiert, beim Einkaufen oder in den Ferien in Spanien. Und als der Bescheid da war: ein Schock. Wie er das überall ist, wenn die Nachricht ankommt. Wenn es plötzlich heisst: «Du, ich habe Corona.»

So passiert beim FC Dietikon. Seit ein paar Tagen gibt es beim Zürcher Vorortverein aus der 1. Liga einen positiven Fall. Wo sich der Spieler ansteckte, ist unklar. Acht Mitspieler sind vom Trainings- und Spielbetrieb ausgeschlossen – bei der Grillparty sassen sie am Tisch des Infizierten. Mit Konsequenzen für das ganze Team: Das für gestern

Samstag geplante erste Meisterschaftsspiel in der vierthöchsten Klasse gegen Winterthurs Reserven wurde verschoben.

Als der Sportchef des FCD, Christian Müller, vom positiven Test erfährt, denkt er nur: «Mist.» Weil er ahnt, welche Konsequenzen das hat. Und reagiert doch umgehend und verordnet allen neun Spielern häusliche Isolation. Ruft das Bundesamt für Gesundheit an, meldet sich bei den verantwortlichen Kantonsärzten. Drei sind es an der Zahl: Zürich, Aargau, Schwyz. Cheftrainer João Paiva ruft bei der Covid-Hotline an.

Nur: Bis Müller von den Kantonen eine Antwort hat, vergehen zwei Tage. Er ist überzeugt: Hätte er auf die offizielle Antwort gewartet, hätte sich das Virus in der ganzen Mannschaft ausbreiten können. Viermal wöchentlich treffen sich die Spieler zum Training. «Die Behörden lobten uns für das schnelle Handeln und unsere Schutzmassnahmen», sagt Müller. Wohl nur deshalb darf das Spiel gegen Winterthur nun bereits am kommenden Dienstag stattfinden.

Die Fieberkurve steigt längst wieder

Der FC Dietikon ist kein Einzelfall, kann es gar nicht sein. Über 280'000 lizenzierte Fussballerinnen und Fussballer zählt der Schweizerische Fussballverband (SFV), und in diesen Tagen, nach den Sommerferien, beginnt für den grössten Teil von ihnen das neue Meisterschaftsjahr. Obschon die Corona-Fieberkurve im Land längst wieder steigt.

Unwesentlich weniger, rund 250'000 Aktive, sind es beim Schweizerischen Turnverband. Auch da ist das Gros nach mehrmonatiger Zwangspause zurück im Trainingsbetrieb. Und auch beim STV gibt es Infektionen und Quarantäne. Genauso wird längst wieder Handball, Volleyball oder Unihockey gespielt, und trotz Hochsommer bekommen auch die stärksten Eishockey-Amateure und Junioren Trainingszeit auf dem Eis. An diesem Wochenende nimmt sogar der Vollkontaktsport American Football seinen Ligabetrieb auf.

Man kommt sich wieder näher in der Schweiz in diesen Tagen und Wochen, die Corona-Schutzmassnahmen gehen auf die Nerven. Die Folge davon: Die Disziplin lässt nach. Wie in anderen Lebenssituationen auch beim Sport. Man sieht es und spürt es, im Coop wie in der Garderobe, in der Beiz wie im Clubhaus. So mancher fühlt sich vielleicht unwohl dabei, wenn die Distanz schwindet – doch wer gibt schon gern den Spielverderber?



Jonglierkünste: Mit Coronafällen umzugehen, ist für ehrenamtliche Sportfunktionäre kein leichtes Unterfangen.
Raisa Durandi

Deshalb greift das Virus mehr und mehr auch in den Vereinen um sich. In Dietikon oder Nyon, Münsingen oder Muttenz. Weil dort, wo die mehrheitlich jungen Menschen zusammen Sport treiben, sie auch zusammen schwitzen und duschen und anschliessend vielleicht die dritte Halbzeit zelebrieren. Gefühl: wie früher. Nur diesmal mit Durchseuchung. Anfang August mussten alle Spieler der U-17-Auswahlen des SC Bern und der SCL Tigers in Isolation.

Der Freizeitsport wird zur Virenschleuder. Nicht, weil er besonders gefährlich wäre. Sondern weil er ein Querschnitt durch alle Bevölkerungsschichten ist.

Verunsicherung in der Bevölkerung

«Corona wird zur Chance für den Amateurfussball», schrieb am Freitag die «Aargauer Zeitung» und begründete: «Nach der monatelangen Absenz sind der Hunger und die Vorfreude auf die neue Saison so gross wie noch nie. Während dieser Tage darüber diskutiert wird, ob und wie es mit dem Spitzensport während dieser Pandemie weitergeht, ist die Basis zum Leben erwacht. Der Regionalfussball kann sich temporär in den Mittelpunkt des Interesses spielen.»

Kann. Oder könnte. Denn beim FC Dietikon verspätet sich die Reprise ja schon einmal. Auch andernorts wurden in den letzten Tagen Spiele verschoben, weil sich Spieler infizierten und daraufhin – nach gemeinsamen Trainings – mehr oder weniger grosse Teile der Mannschaft in Quarantäne mussten. Sie fallen natürlich nicht nur für den Sport aus, sondern auch bei der Arbeit. Ein positiver Fall im Dorfclub sorgt zudem für Verunsicherung in der Bevölkerung.

Genauere Fallzahlen gibt es nicht, da für die Vereine keine Informationspflicht besteht – und ihr Interesse, dass die Fälle öffentlich werden, überschaubar ist. Trotzdem: In den Terminlisten der meisten Regionalverbände finden sich Spielabsagen. Andererseits stehen ihnen natürlich Tausende Spiele gegenüber, die Wochenende für Wochenende stattfinden können. Mit gewöhnungsbedürftigen Auflagen zwar, dafür ohne Corona-Fälle.

Der Verband will nicht Sündenbock sein

Deshalb wehrt sich Sandro Stroppa, sollte der Fussball nun zum Sündenbock erklärt werden. Stroppa ist Präsident der Amateurliga, der mitgliederstärksten aller drei Kammern des Fussballverbands. Er wacht über rund 1400 Vereine und weit über 15'000 Teams. Und sagt: «Meines Wissens hat sich noch kein Spieler auf dem Fussballplatz angesteckt.»

Dass sich positive Fälle häuften, sei einfach Teil einer neuen Normalität, sagt Stroppa. Eine Realität, die in der Politik, Wirtschaft oder Kultur genauso gewollt sei wie im Sport. «Natürlich birgt der Spielbetrieb ein Risiko, doch alle Gefahren auszuschliessen, ist unmöglich», sagt er. Was wäre denn auch die Alternative zur Öffnung? «Menschen brauchen doch eine Beschäftigung, sie brauchen ihr Hobby.»

Die Belastung für die Funktionäre in den verschiedensten Sportarten müsse extrem sein, ahnt Stroppa, einst selber Präsident des FC Effretikon im Zürcher Oberland. «Als Präsident der Fussball-Amateurliga danke ich allen dafür», möchte Stroppa als Botschaft platziert haben.

Anzunehmen, dass der Aufwand in den nächsten Monaten kleiner wird, wäre ein Trugschluss. Vielmehr ist es wohl schlicht so, wie Bundesrat Alain Berset im Laufe der vergangenen Monate mehrfach betonte: «Wir müssen lernen, mit dem Virus zu leben.» Das gilt jetzt für den Amateursport, und es gilt für den Herbst, wenn die Profiligen ihre Stadien wieder angemessen füllen wollen. Im Fussball ab 18. September, im Eishockey ab 1. Oktober. An diesem Tag soll, so der Wille des Bundesrats, die 1000er-Grenze bei den Zuschauern von Grossveranstaltungen fallen.

Angst vor Infektion bei Junioren

Für den Amateurrverein Dietikon beginnt die Saison nun mit leichter Verspätung. Der Aufwand, von dem Sandro Stroppa spricht, bestätigt sich da. Auch die riesige Verantwortung – mit rund 1000 Vereinsmitgliedern ist der FCD der grösste Sportverein im Zürcher Limmattal. Vorstandsmitglied Pascal Stüssi sagt: «Ich bin derzeit zusammen mit weiteren Personen im Verein Krisenmanager.» Gerade der Nachwuchsbereich ist heikel: «Man muss sich nur vorstellen, was es bedeutet, wenn ein Junior positiv getestet würde. Dann müsste auch seine Familie in Quarantäne.»



«Ich bin Krisenmanager»: Dietikons Vorstandsmitglied Pascal Stüssi hat derzeit alle Hände voll zu tun.
Raisa Durandi

Aus diesem Grund macht der Zürcher Club mehr, als er muss, mehr als der Bund und der Kanton verlangen. Ende Juli hätte der Verein ein Schülerturnier mit 800 Kindern durchführen dürfen. Die Bewilligungen dafür lagen vor – trotz Corona. Trotz Schutzkonzept entschieden sich die Verantwortlichen dagegen. Stüssi sagt: «Es war uns einfach zu riskant.»

Dritte Halbzeit – der Tamedia-Fussball-Podcast

Abonnieren Sie den Podcast auf Spotify, Apple Podcast, Google Podcasts, Overcast oder Podcast Republic. Falls Sie eine andere Podcast-App nutzen, suchen Sie in dieser am besten nach «Dritte Halbzeit» oder nutzen direkt den RSS-Feed.